

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Eine geistliche Erbschaft  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430345>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Basiliskeneierabentuer.

(Hinter dem Den zu singen.)

In Basel war, der frommen Stadt,  
Zum Aerger der Gerechten,  
Zu lesen in jedem Zeitungsblatt,  
Man werd' ein Pränzlein flechten:  
Der künstlerreiche Kunstverein  
Woll' einen Ball rangiren,  
Es werden sich Mann und Mägdlein  
Gar pittoresk maskiren.  
Nur Louis seize und République  
Und Empire wird gelitten,  
Zedwedes Kleid ein Meisterstück,  
Von Kennern unbestritten.  
Man hofft, die ganze Industrie  
In Wollstoff und in Seide,  
Erlebe Aufschwung wie noch nie,  
Zu aller Völker Freude.  
Man hofft auf ein Verbrüderungsfest  
Social geschied'ner Eliauen,  
Und wähnt, daß, wer sich bilden läßt,  
Vor Nüßrung werd' ersticken:  
Der Metzger und der Millionär,  
Der Zocker und die Frommen,  
Der Künstlerball sei populär,

Jedweder werde kommen.  
Manch' Fräulein träumte sich im Nu  
Als Königin vom Valle,  
Probirte schon den Atlas'schuh  
Und Kettchen von Koralle;  
Manch' junger Korianderheld,  
Des Adentisches Zierde,  
Zählt zwei-, dreimal sein Taschengeld  
Und brannte vor Begierde,  
Mit einer Millionierin  
Zu schweben durch den Tanzsaal hin,  
Als Ineroyable grimmiglich  
Kasirt er schon zum Vorans sich.

Alein, allein, allein, allein!  
Man muß die Basler kennen,  
Statt Hausse stellt sich Baisse ein,  
Das Feuer will nicht brennen.  
Von Freud und Wonne keine Spur,  
Das Bildniß wird gar clatrobicur.  
Der Herr Papa meint, 's Inventar  
'Hät' nicht zum Tanze passen,  
Vielleicht einmal ein andres Jahr

Könn' man den Plan erfassen;  
Für dießmal sei die Zeit zu wüß  
Und sonst noch viel, was d'Leut verbrießt.  
Die Frau Mama hätt' gar zu gern  
Zhr Kind gesehn im Glanze,  
Umringt von schöngefrackten Herrn,  
Erbittend sie zum Tanze.  
Singegeen hört man hie und da,  
Besonders ex Bavaria,  
Daß, die sich Noble nennen,  
Man besser müsse kennen,  
Man meint, gerad' die Haute volée  
Bring' haut goüt oft, statt Freude.  
Das Elternpaar ipricht: „Ach Herze!  
Wir lassen's. 's thut uns leide.“  
Den Künstlern fehlt das liebe Geld,  
Den Andern fehlt's an Wiße,  
Trum ist's so jammervoll bestellt  
An Lällentönigs Siße.  
Die Großstadt ist noch kleinlich sehr,  
Hat Ferger nur, nicht Graien,  
An Influenza ist daher  
Der Künstlerball entchlafen.

## Schreiben einer Modedame an den Bundesrath.

Geehrter Bundesrath!

Das also haben wir von den Zolltarifen! Die Pariser Modemagazine berechnen jetzt die Garderoben, welche sie senden, doppelt so theuer als bisher. Mein Gatte hat sich geweigert, die neueste horrendo Rechnung von Hoppenwerth zu bezahlen.

Hiermit erkläre ich Ihnen aber, zugleich im Namen meiner Freundinnen: Sobald wir Frauen zur Regierung kommen — lange kann das ja nicht mehr währen, — ist unsere erste Amtshandlung, daß wir alle Zölle abschaffen, bis auf die Zölle für Wein und Cigarren, welche so theuer werden sollen, daß Sie die Augen gehörig aufmachen werden. Ueberlegen Sie es sich noch einmal genau, ehe Sie mit uns anbinden.

Ihre bitter gereizte rc.

Ich bin der Ditteler Schreiber  
Und lob' den Gedanken gar sehr:  
Daß auch in friedlichen Zeiten  
Bei uns ein General nun soll her. —

Das wär' auf dem Wege zur Großmacht  
Ein schöner, bedeutsamer Schritt,  
Und gilt es die Ehre des Landes,  
So mach' ich begeistert stets mit!

Auch im Auslande wird man frohlocken,  
Und Frankreich, das ruft ganz gewiß,  
Sobald es die Kunde vernommen:  
„Eh! Voilà l'Amiral Suisse!“



## Umgekehrt.

Was ist das für ein Postulat, das man an uns jetzt richtet?  
Nächst grausam, schrecklich, in der That, ach, wir sind ganz vernichtet.  
In Zukunft soll der Bundesrath, so wie man uns berichtet,  
Nicht mehr gewählt vom hohen Rath, o nein, vom Volke werden.  
Wenn wir das hören, macht uns schon das bloße Wort Weidwerden.  
Im Anfang war der Bundesrath, das Volk ist später kommen,  
Dreum glauben wir, würd' umgekehrt es uns viel besser frommen:  
Der Bundesrath wählt selbst das Volk, das er wünscht  
zu regieren,

Bei solchem Stand der Sachen kann der Staat eist reüssiren.  
Der Bundesrath, der ist ja stets der wägste und der beste,  
Da wird die Wahl erst eigentlich zu einem wahren Feste.

## An Gymnasianer.

Ecce! Capri — vi nunc athëismas cedit ad Orcum.  
Nam vult ille Capri — vi rosacrare scholam.

## Eine geistliche Erbschaft.

In der Leuchtenstadt, der frommen, ist vor Kurzem vorgekommen,  
Daß die älteste der braven alten Jungfern sanft entchlafen.  
Schöne Hoffnungen sich machend kamen arme Erben lachend.  
Aber, ach! dem Frauenkloster, wo man nichts als: pater noster  
Betet, hatte sie vererbt, daß den Erben nichts geblieben,  
Daß sie sich darum nicht zanken, alle hunderttausend Franken.  
Nun genießt sie Himmelsfrieden; denn sie hat ja Zanf vermieden,  
Sie war ja der Armen Stütze: Requiescat nunc in — piee!



Rägel: „Sie mached jez  
au es bidenklis Gsicht,  
Herr Zeusi; ist ene öppe  
en ferne Verwandte is  
Himmelrych abebiruese  
worde?“

Zeusi: „Ne nei, säb glück-  
sicherwys nüüd. De  
Chummer chumt na bum  
letschte Sunndig, vu dr  
Stadhalterwahl her.“

Rägel: „Zä so, wo Sie  
e so verußer sicheret  
worde sind? Pah, Sie  
chönned sich emmel na  
echtl tröste. Das Mal  
gits jez doch nüüd, was

es amig fruehner g'gä häd.“

Zeusi: „Nämli, Rägel?“

Rägel: „E Dokterküntli, Herr Zeusi, e Dokterküntli!“

Zeusi: „Rägel, Zhr händ en iberchanti Gschä. Tu chaufi sei Gmües  
meh ab.“

## Bürgerrechts-Gesuch.

Werthe Bürgerchait von Fluntern,  
D, wie muß es mich ermuntern,  
Mir zu kaufen solch ein Recht!  
Zährlich seinen Trunk zu trinken,  
Wo man sieht den Schübling winken,  
Freut den Herrn und freut den Knecht!

## Töchterweisheit.

Vater: „Es herrlichs Bißli Fleisch, dieses Schwanzstück!“  
Kosa: „Wo haut der Metzger das use, vornache oder hintenache?“  
Vater: „Ei aber, Kosa! Meh als tusig Franke hani für di zahlst  
in der Pension und du fragst na iöttig Dummbete.“  
Kosa: „Aber denktit au, Vater, i ha einist e Hund gieh, dä het  
akkurat e iöttige Biß Fleisch im Mul aba.“